

GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT



aktuell

KREISVERBAND STADE WINTER 2010



Inhalt

	Seite
<i>„Knecht Gewerkschaft“</i>	3
<i>Gegen den Ausverkauf der Bildung</i>	5
<i>Projektwoche in Balje: Gemeinsam sind wir stark</i>	9
<i>Treffen der GEW-Vertauensleute</i>	13
<i>Fahrt nach Freiburg im Breisgau</i>	15
<i>Hellmut Steinhagen: 65 Jahre in der GEW</i>	19
<i>Oldies unterwegs nach Mc Pomm</i>	21
<i>Chancengerechtigkeit</i>	24
<i>Autorenportrait: Axel Scheffler</i>	27
<i>Lesen, Hören, Blättern: Tipps für Jugendliche und Kinder</i>	28
<i>Büchertipps für Erwachsene</i>	31



28. Oktober 2010: Aktion in Stade

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

es bewegt sich etwas im Lande: die nicht nachlassenden Proteste gegen das Bahnhofsprojekt Stuttgart 21, die Massendemonstration mit 50 000 Menschen und vielfältigen Aktionen gegen die Atompolitik der Regierung anlässlich des letzten Castortransportes im Wendland, die Großdemonstrationen des DGB in Hannover und andernorts, auf denen die Politik der sozialen Kälte angeprangert wurde, lassen aufhorchen! Auch in unserem Kreisverband wurde die DGB-Demo mit entsprechenden Forderungen in einer lebendigen Aktion am Stader Fischmarkt eingeläutet – die Presse berichtete darüber.

In Niedersachsen muss die Landesregierung zugeben, dass alle ihre Versuche zur Rettung der Hauptschule nicht gefruchtet haben: Eltern melden ihre Kinder nicht mehr zu dieser Schulform an, es musste - zumal die Schülerzahlen in den nächsten Jahren enorm zurückgehen - gehandelt werden. Der Druck aus den Kommunen, die Sorge haben die Schulstandorte nicht halten zu können, war zu groß geworden. Nun also die Oberschule! Den Verlautbarungen zur geplanten neuen Schulform ist bisher zu entnehmen, dass es sich um ein zweizügiges HS/RS oder ein dreizügiges Modell mit angeschlossenem Gymnasialzweig handeln soll, das evtl. auch eine eigene Oberstufe führen kann und an das Modell der KGS Tarmstedt angelehnt sein soll. Die Oberschule soll besser ausgestattet werden als andere Schulformen, so der CDU Fraktionsvorsitzende Klare: „Es ist doch selbstverständlich, dass wir diese Schulform besser ausstatten, die wir politisch haben wollen!“

Die IGSen aber sollen weiterhin nur in Ausnahmefällen vierzünftig geführt werden können und es bleibt bei der Diskriminierung dieser Schulform. Wir verstehen die Botschaft wohl: es soll auf Deubel komm raus verhindert werden, dass auch auf dem flachen Land neben dem Gymnasium mit der IGS ein attraktives Schulangebot entstehen kann. Die Oberschule aber ist kein Zukunftsmodell, sie zementiert das gegliederte Schulsystem in zwei Säulen!

Zurück zum Anfang: werden sich die Eltern auf dem Land mit der Oberschule zufrieden geben? Oder werden sie sich zur Wehr setzen?

Trotz alledem: Schöne Ferien wünschen

Uta Kriebitz, Ulrike Kewes, Annegret Lecht

„Knecht Gewerkschaft“

**Aus den Betrieben komm ich her,
ich muss euch sagen: es kriselt sehr !**

**All überall in den Führungsspitzen
sehe ich sparwütige Streicher sitzen**

**und droben aus dem Rechtfertigungstor
schauen mit gierigen Augen die Merkels,
die Hundts und die Berater hervor.**

**Und wie ich so stolcht durch die finsternen Betriebe,
da rufen sie mit listiger Häme:**

**„Gewerkschaft – alter Gesell:
Hebe die Beine und spute dich schnell:
Die Spargesetze fangen zu wirken an,
die Tarife, die sind aufgetan.**

**Alle Beschäftigten sollen nun
einen weiteren Sparbeitrag tun.
Und morgen knacken wir unter angeblichen Zwang
die Zeiten der Arbeit und natürlich den Lohn –
aber, wir wollen damit nichts Böses tun.**

**Ich sprach: „Oh Ihr Unverschämten!!!
Meine Reise bald zu Ende ist:
Ich soll nur noch in diesen Betrieb,
wo es aufrechte Kollegen gibt.**

**„Hast Du etwa den Tarifvertrag bei Dir?“
Ich sprach: „Der Tarifvertrag, ja der ist hier.
Und selbst wenn ihr die Arbeitszeit kündigt,
so schützt er weiter die Gewerkschaftskinder“.**

„Hast denn den Arbeitskampf auch bei Dir?“

**Ich sprach: „Der Arbeitskampf auch der ist hier.
Doch der ist für Unternehmer, nur die Schlechten.
Der trifft sie auf den Teil, den Rechten.**

**Von oben sprach: „ Oh je, oh je!!!
Wir sind doch Partner
und wollen doch mit dem Sparen
nur Euer Bestes!!!“**

**Aus den Betrieben komm ich her,
ich kann Euch sagen,
es bewegt sich wieder mehr:**

**Die Beschäftigten fangen zu ärgern sich an,
sie tun sich zusammen und
glauben nicht mehr jeden angeblichen Zwang!**

**Auch sie wollen Wohlstand für sich und die Ihren,
deshalb gehen sie in die Gewerkschaft
um gemeinsam gegen diesen Wahn zu siegen!!!**

Gegen den Ausverkauf der Bildung - Perspektiven für das staatliche Schulsystem

Eröffnungsrede auf der diesjährigen Pädagogischen Woche

In den vergangenen zwei Jahrzehnten erleben wir in allen Bundesländern Angriffe auf das staatliche Schulsystem, die auf verschiedenen Ebenen und mit unterschiedlichen Hebeln einen Ökonomisierungs- und Privatisierungsprozess der Bildung in Gang gesetzt haben und auch auf diesem Weg dazu führen, dass die Lern- und Lebensverhältnisse immer weiter auseinander klaffen.

Von vielen Seiten wird das öffentliche Bildungswesen derzeit in die Zange genommen. Die privaten Bildungsanbieter gewinnen dramatisch an Bedeutung. Große Konzerne haben längst erkannt, dass mit Bildung Geld zu verdienen ist, in großem Umfang und mit staatlich garantierten öffentlichen Zuwendungen. Bildung ist eine Wachstumsbranche, weil auch die Unzufriedenheit mit den Leistungen des unterfinanzierten öffentlichen Bereichs wächst.

Außerdem werden die betriebswirtschaftlichen Steuerungselemente weiter in die staatlichen Institutionen implementiert, um auch dort Markt- und Wettbewerbsmechanismen zu etablieren. Hinzu kommt, dass verstärkt Gebühren im öffentlichen Schulwesen erhoben werden.

Beginnend mit der Umwandlung in Stiftungshochschulen und der Berufsbildenden Schulen in ProRekO Schulen greift der Privatisierungs- und Ökonomisierungsprozess immer weiter um sich und hat mit der Eigenverantwortlichen Schule in Niedersachsen die Weichen auch bei den Allgemeinbildenden Schulen auf ein marktförmiges System umgestellt. Die Politik hat die Türen für die Privaten geöffnet, und nun werden die Schulen bedrängt, die unzähligen Angebote der privaten Bildungsanbieter zu nutzen - sei es für Qualitätsentwicklung, für Evaluation, für Beratung, Coaching Fortbildung oder auch für Unterrichtsmaterialien.

Im Zusammenhang mit der Einführung der Eigenverantwortlichen Schule ist die Rolle der Bertelsmann Stiftung zu kritisieren, mit der die niedersächsische Landesregierung einen Kooperationsvertrag abgeschlossen hat. Die Bertelsmann Stiftung finanziert Projekte, die Staat und Schulwesen „modernisieren“ sollen. Mittlerweile sind

ganze Bücher darüber geschrieben worden, wie die Stiftung als Türöffner für Profitmaximierung des Konzerns dient. Bertelsmann wird mittlerweile als heimliches Bildungsministerium bezeichnet und das nicht zu Unrecht. Die Bertelsmann Stiftung betreibt als eine Art Staat im Staate von niemandem kontrollierte Politik, die auf massive gesellschaftliche Veränderungen zielt.

Der folgende Ausspruch von Reinhard Mohn, dem verstorbenen Vorstandsvorsitzenden der Bertelsmann AG wirft ein bezeichnendes Licht auf die wahren Interessen des Konzerns: „Es ist ein Segen, dass dem Staat das Geld ausgeht, anders kriegen wir das Umdenken nicht in Gang!“ also im Klartext: erst wenn der Staat arm genug ist, besteht die Chance auf Privatisierung aller bisher staatlichen Bereiche der öffentlichen Daseinsfürsorge, so wie dies die verschiedenen Abkommen auf europäischer Ebene zur Liberalisierung des Dienstleistungsbereiches vorsehen (z.B. das GATS Abkommen).

Die Ökonomisierung und Privatisierung der Bildung ist schleichend vonstatten gegangen und viel weiter fortgeschritten, als auf den ersten Blick zu sehen.

Ein besonderes Kapitel ist das Thema Public- Private- Partnership (PPP). In vielen Kommunen herrscht nackte Finanznot, mit verursacht durch die Steuerpolitik der Bundesregierung. Viele Gemeinden schließen Verträge mit privaten Unternehmen ab, damit diese Sanierung, Bau und Betrieb von Schulgebäuden finanzieren und managen. Ein lukratives Geschäft für die Unternehmen – oftmals zum Schaden der Allgemeinheit.

Nachhilfeanbieter streben als kommerzielle Unternehmen an, Teil des öffentlichen Schulwesens zu werden. Sie fahren traumhafte Renditen ein, weil immer mehr Eltern, selbst schon von Grundschulern, hier Unterstützung für ihre Kinder suchen, und da wird offensichtlich, dass Private ihre Chance dann nutzen können, wenn das staatliche Schulsystem Schwächen hat.

Wer sich heute die Liste der neuen privaten Anbieter auf dem Bildungsmarkt ansieht, der findet zu allen Bereichen etwas Passendes: für die Fortbildung der Schulleitungen das Unternehmen Bildungscent oder die Phorms Holding, für Qualitätsentwicklung die

TÜV Süd AG, für Personalvermittlung die Ruckstiftung, die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft stellt Unterrichtsmaterialien zur Verfügung und so weiter und so fort.

In der Satzung der Phorms Holding steht dann auch explizit: „Gegenstand des Unternehmens ist die Entwicklung und Einführung von Mechanismen der Marktwirtschaft in traditionell von der öffentlich- rechtlichen Hand verantworteten Gesellschaftsbereichen, um damit dem Bürgerwohl zu dienen.“

Und der Berliner Ruck - Stiftung sagt es ebenfalls unverblümt: „ Die Stiftung strebt eine Untersuchung darüber an, inwiefern Bereiche der staatlichen Verwaltung privatisiert bzw. teilprivatisiert werden können.“

Ein besonderes Augenmerk ist auf die Bestrebungen zu richten, Bildung zu kommunalisieren. Mit dem vom Bundesbildungsministerium unterstützen Bildungsprojekt „Lernen vor Ort“ soll es zu einer „einzigartigen öffentlich-privaten Partnerschaft aus Bund, Kommunen und Stiftungen“ kommen. Mit dabei ist wieder Wilfried Lohre, einst bei der Bertelsmann Stiftung zuständig für das Projekt Selbstständige Schule und jetzt Leiter der Geschäftsstelle „Lernen vor Ort“. Mit diesem Projekt sollen sich Kommunen bis 2012 zu „hervorragenden Bildungsstandorten“ entwickeln und es soll ausdrücklich dazu dienen, private Bildungsanbieter zu stärken.

Es gehe darum, so heißt es bei „Lernen vor Ort“, die „Zersplitterung und Unübersichtlichkeit der öffentlichen und privaten Bildungsangebote“ zu überwinden, tatsächlich geht es aber vorrangig darum, auf diesem Wege private Bildungsanbieter zu stärken und ein weiteres Einfallstor für Privatisierung zu eröffnen. Für dieses Projekt wurden 40 Kreise auserwählt, in unserem Bezirk die Kreis Osterholz-Scharmbeck, Stade und Soltau- Fallingbostal.

Es gibt sogar die Forderung, dass die Kommunen die Lehrkräfte einstellen und bezahlen. Und der Gedanke liegt nahe, dass auf diesem Wege die Beschäftigungsverhältnisse weiter dereguliert werden können. Helmut Klein vom Institut der deutschen Wirtschaft verlangt Bildungsgutscheine für den Schulbesuch, damit die Eltern ihre Kinder wahlweise an öffentlichen oder privaten Schulen anmelden können. Damit der einzelnen Schule möglichst viel finanzieller Spielraum bleibt, stellt er die Lehrervergütungen in Frage und sagt unverblümt: „Eine Reform des Besoldungsrechtes ergibt sich zwin-

gend!“

Die Anfänge stellen wir bei der zunehmenden Beschäftigung außerschulischen Personals fest, die schon jetzt von Schulen- manchmal mit abenteuerlichen Verträgen - beschäftigt werden können - der Eigenverantwortlichen Schule sei Dank, die dies ermöglicht.

Wir stellen also fest:

Bildung und Schule geraten mehr und mehr zum Geschäftsfeld, zum Markt und zum betriebswirtschaftlichen Unternehmen. Die bereits bestehende Chancenungleichheit wird noch größer, die soziale Selektivität und die gesellschaftliche Spaltung nehmen weiter zu. Demokratische Beteiligung, Mitbestimmung und Kontrolle werden minimiert. Bildungsinhalte und vermittelte Qualifikationen werden immer stärker an der ökonomischen Verwertbarkeit orientiert.

Die GEW ist gegen jede Unterordnung der öffentlichen Bildung und der Pädagogik unter ökonomische und privatwirtschaftliche Interessen. Das Bildungswesen darf nicht dem Diktat des Marktes und des Geldes unterworfen werden. Bildung muss ein öffentliches Gut bleiben.

Nur wenn das Bildungswesen besser finanziert wird, kann es gelingen, die Schulen vor der Abhängigkeit von Privaten zu schützen.

Die GEW setzt sich konsequent für die Umsetzung des Menschenrechts auf Bildung ein. Bildung ist Daseinsvorsorge für alle Menschen. Wir treten für eine öffentlich garantierte und finanzierte Bildung ein, für Chancengleichheit und sozialen Zusammenhalt sowie für einen umfassenden Bildungsanspruch.

Und: die GEW verlangt Lern- und Arbeitsbedingungen, in denen wir Lehrkräfte die Möglichkeit haben, das Menschenrecht auf Bildung einlösen zu können.

Dafür ist eine andere Steuer- und Finanzpolitik vonnöten, denn es muss Schluss sein mit der Umverteilung von unten nach oben. Es gibt viel zu viel Kapital in privater Hand, das auf der Suche nach profitabler Anlage ist. Dieses Geld muss u.a. in die öffentlichen Kassen umgelenkt werden, damit mit diesen erhöhten Ressourcen z.B. die Bildung für alle - und nicht nur für einige wenige - verbessert werden kann. Eine drastische Umverteilung gesellschaftlichen Reichtums hin zu stärkeren öffentlichen Einnahmen ist nötig.

Annegret Sloot

Projektwoche in Balje: Gemeinsam sind wir stark

Vom 14. bis 18. Juni wurde an der Grundschule in Balje eine Projektwoche zum sozialen Lernen durchgeführt.

Einige Statements der Kinder zu der Projektwoche:

„Ich habe gelernt, stopp zu sagen.“

„Ich habe gelernt, mutiger zu sein.“

„Wenn mehr Leute die Giraffensprache sprechen würden, dann wäre die Welt freundlicher, und die Menschen wären glücklicher.“

„Ich bin anders als – du bist anders als – er ist anders als sie na und, das macht das Leben eben bunt, uuuund – Gemeinsam sind wir stark!“

Mit diesem Lied begann für die Baljer Grundschüler jeder Tag in dieser Woche, die unter dem Motto „Gemeinsam sind wir stark!“ stand. Die Idee für eine Projektwoche zum Thema „soziales Lernen“ ist aus einer Schülerversammlung heraus entstanden, in der alle Kinder der Schule wichtige Fragen des Schullebens besprechen. Dabei wurde deutlich, dass die Kinder sich ein friedlicheres Miteinander wünschen. Beleidigungen, Streitereien und Konflikte auf dem Pausenhof, die aus erwachsener Sicht manchmal gar nicht so schwerwiegend erscheinen, beeinträchtigen das Wohlbefinden der Kinder und wiegen oft schwerer, als man von außen wahrnimmt. So nahmen die Kinder das Angebot gern an, eine Woche lang etwas dafür zu tun, dass sich alle an der Schule wohlfühlen und zu lernen, sich besser zu vertragen. Denn – auch soziales Verhalten muss gelernt und auch geübt werden.

Am Montag ging es zunächst darum, Grundlagen des sozialen Miteinanders zu üben: So durchliefen die Kinder am ersten Tag verschiedene Stationen: In Pantomime und im Rollenspiel wurden verschiedenste Gefühlslagen dargestellt: Den Satz „Hans hat helle Haare“ mal traurig, mal fröhlich, gelangweilt oder bockig auszusprechen machte den Kindern viel Spaß, die mimische Ausdrucksstärke war zuweilen verblüffend differenziert. Schwieriger war es, im Rollenspiel den verängstigten „Klamäus“ aus einer Kiste zu locken, der von seinen neuen Klassenkameraden ausgelacht worden war. Den ersten Schritt aus der Gruppe heraus zu tun, ist nicht so einfach. An diesem ersten Tag wurden Ich-Bücher hergestellt, die in ihrer Ausgestaltung so vielfältig ausfielen wie die Kinder, die sie gestaltet

haben. Im Bereich Kommunikation lernten Kinder, Anliegen in der Wolfssprache und in der Giraffensprache auszudrücken: Die Giraffe ist das friedlichste Tier in der Savanne, weil sie alles von oben betrachtet und sich mit keinem Tier um die Blätter streiten muss. In der Giraffensprache benennt man Gefühle, man bittet und sucht nach Lösungen. Im Laufe der Woche war häufiger zu hören: „Sag es in Giraffensprache“, woraufhin der Satz: „Weg da!“ (Wolfssprache) umgewandelt wurde in „Lass mich mal bitte durch.“ (Giraffensprache).

Dienstag bis Freitag verbrachten die Kinder den Vormittag in den Projektgruppen, die sie gewählt hatten.

Koch- und Theatergruppe

Die Kinder übten ein Theaterstück ein: Die Körperteile streiten miteinander, wer am wichtigsten sei, bis das Herz endlich zu Wort kommt und alle daran erinnert, dass der Körper nur gemeinsam überleben kann. Am Mittwoch kamen die Landfrauen und bereiteten mit den Kindern nicht nur ein gesundes Essen für alle zu: Es wurde festlich eingedeckt und es wurde gemeinsam gegessen unter Einhaltung einer besonderen Regel: Jeder bedient sich nicht selbst, sondern seinen Nachbarn oder seine Nachbarin. Ein summendes Stimmengewirr setzte ein, nachdem ein Kind das Tischgebet gesprochen hatte – „Was möchtest du essen?“ „Danke.“ „Möchtest du noch mehr?“ „Holst du mir noch ein Birnenschiffchen?“ So erleben Kinder Kommunikation direkt als wirkungsvoll und lernen sich gleichzeitig besser kennen.

Streitschlichter

An der Grundschule in Balje gibt es ab jetzt sechs Streitschlichter. Sie lernten an drei Tagen die theoretischen Grundlagen des Streitschlichtens. Gemeinsam übten sie, Streithähnen die Gesprächsregeln zu vermitteln und schlichteten schon im Laufe der Woche die ersten Streitfälle.

Vor der Prüfung am Freitag waren alle sehr aufgeregt, nach bestandener Prüfung stolz und erleichtert. Schließlich wurden am Freitagnachmittag feierlich sechs Streitschlichter-Ausweise verliehen.

Abenteuerspiele

Abenteuerspiele erfordern Zusammenhalt und Kooperation. Ein Highlight war am ersten Tag eine gemeinsam erlebte Schiffsreise: Utensilien waren lediglich Holzstücke und ein langes Seil, das, um

die Bäume gewickelt, ein Schiff darstellte, mit dem die ganze Gruppe auf Abenteuerreise ging und gefährlichen Stürmen trotzte. Aus Kanthölzer bauten die Kinder am Donnerstag nach Anleitung ein über 2 Meter großes A zusammen. Mit 4 Stricken, Übung und gemeinsamen Absprachen gelang es schließlich, das A laufen zu lassen, während ein Kind auf dem Querbalken stand.

Sportspiele

Spiele erproben, Regeln aufstellen und weiterentwickeln war nur ein Schwerpunkt. In dieser Gruppe konnten Kinder schrittweise mutiger werden, Geräte-Landschaften in der Turnhalle aufbauen oder mit verbundenen Augen die Umwelt um sich herum wahrnehmen.

Geschichten rund um mich und die anderen

Das Nein-Sagen, Geschichten und Lieder zum Hören und Erleben und die Frage, wie Elefanten mit Problemen umgehen, standen in dieser Gruppe im Mittelpunkt.

Immer wieder war während der Woche die Eigendynamik zu spüren, die die ganze Schule erfasste: Das gemeinsame Lied war in den Pausen auf dem Flur zu hören; der Ton zwischen Schülern und Lehrerinnen war weniger gestresst, Kinder, deren Lebenssituation belastet ist, hatten Zeit zum Durchatmen und Fröhlichsein. Spiele entwickelten sich ohne Dazutun der Lehrerinnen weiter, Kinder der unterschiedlichen Altersstufen mischten sich immer mehr, und bei manchem Spiel wurde einem „das Herz ganz warm“, wie eine Schülerin der Eingangsstufe es ausdrückte. Frau Krethe, Mutter und Musikerin, bereicherte die Woche mit Phantasiereisen und Indianerliedern.

Alle Gruppen präsentierten am Freitagnachmittag den Eltern und Interessierten ihre Ergebnisse. Die Kinder erklärten, was es mit der Giraffensprache und der Wolfssprache auf sich hat und sangen gemeinsam. Schließlich tanzten Kinder und Eltern gemeinsam zum Indianersong in der Turnhalle, so dass der Funke auch auf die Eltern übersprang. Ohne große Worte wurde deutlich, was die Projektwoche „Gemeinsam sind wir stark“ zu einer besonderen Woche für alle Kinder gemacht hatte: Die Erfahrung, dass die Schule Balje ein Ort ist, an dem sich Kinder und Erwachsene wohlfühlen sollen und bei aller Unterschiedlichkeit Gemeinschaft erleben können.

Birgit Frese



Treffen der Vertrauensleute des Kreisverbandes Stade im Stadtteilhaus in Stade am Montag, 30.08.2010

„Vertrauen ist gut“ Vertrauensleute sind

- ❖ sympathisch
- ❖ auf dem Laufenden
- ❖ stets ansprechbar
- ❖ ...und uns sehr wertvoll!

Bei einem gemütlichen Zusammensein der Vertrauensleute des Kreisverbandes Stade haben sich 24 KollegInnen bei Kaffee und Kuchen über die aktuelle schulpolitische Situation in Niedersachsen informieren lassen. Es wurde außerdem sehr intensiv über Problemschwerpunkte an den einzelnen Schulen diskutiert – die unser gemeinsames, gewerkschaftliches Handeln notwendig machen.

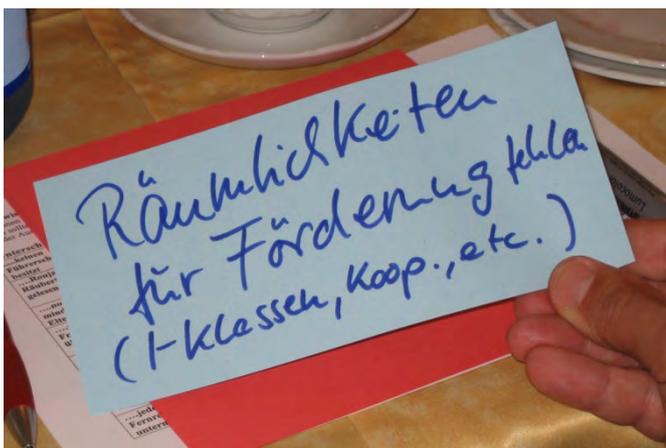
Hier nur einige Beispiele:

- Förderkonzepte und Förderpläne, die wegen akuten Personalmangels, nur unzureichend umgesetzt werden können
- Unterschiedliche Besoldung für gleiche Arbeit
- Ausfall von naturwissenschaftlichem Unterricht in ganzen Klassenstufen
- Deutlich zu große Klassen.
- Zu hohe Arbeitszeit für die KollegInnen
-

Nach Ansicht vieler Beteiligter wäre es wünschenswert, dass solche Treffen regelmäßiger stattfänden.

Ingrid Viets

Zum Eindruck ein paar Bilder:



Bildungsreise der GEW nach Freiburg/Breisgau

Nicht „Wo ist Behle?“ sondern: „Wo ist Christa?“ Christa Tobaben-Pabst ist nicht in der S-Bahn! Und Christa hat die Fahrkarten für die ganze Reisegruppe! Telefonversuche – Fehlanzeige! Was kann passiert sein? Volker ist doch nicht zu Hause. Nervosität!

Besonders bei Joachim. Schließlich ist er der Reiseleiter, hat alles so gut vorbereitet, Christa die Fahrkarten geschickt, damit es auch auf der kurzen Strecke von Stade nach Buxtehude keine Probleme gibt. Und nun ist Christa nicht da! Zum Glück haben wir am Hauptbahnhof eine halbe Stunde Zeit bis zur Weiterfahrt im ICE.

Also schnell ins „Service“-Center der Bahn. „Sie müssen eine Nummer ziehen, dann werden Sie aufgerufen“. „Geht’s nicht ein bisschen schneller, wir müssen unseren Zug nach Freiburg kriegen!“ „Na, dann gehen Sie ausnahmsweise mal zum 1.-Klasse-Schalter.“

Wir schildern unsere Situation. „Ja, da haben Sie jetzt ein Problem! Das hätten Sie besser organisieren müssen.“ Danke für den guten Ratschlag! Und jetzt? „Da kann ich Ihnen nicht weiterhelfen. Ich frage mal meine Kollegin.“ Kein Problem. Wir haben ja noch zwanzig Minuten Zeit!

„Die Fahrkarten haben Sie ja gar nicht bei uns gekauft. Da kann ich Ihnen keinen Ersatzfahrchein ausstellen. Sprechen Sie doch mal mit dem Zugbegleiter. Sie werden noch einmal bezahlen müssen. Aber er stellt Ihnen eine Quittung aus, und die können Sie dann zur Erstattung bei uns einreichen. Das wird dann geprüft!“

„Können Sie nicht bei der Ausgabestelle anrufen, bei der wir die Karten gekauft haben? Hier steht doch die Vorgangsnummer. Die können es Ihnen doch bestätigen. Und versuchen Sie bitte in Erfahrung zu bringen, in welchem Wagen unsere reservierten Plätze sind.“ „Na, ich kann’s ja mal versuchen.“ Prima! Wir haben ja noch zehn Minuten Zeit! Aber nicht jedes bahninterne Telefongespräch kann sofort angenommen werden!

Plötzlich ist Dorothea in der Schalterhalle. „Christa ist da – sie hat den Metronom genommen!“

„Danke für Ihre Hilfe!“

Am Ausgang der Schalterhalle hängt eine gerahmte Urkunde: „Auszeichnung für besondere Kundenfreundlichkeit“. Na, da haben wir ja wirklich Glück gehabt!

Und es wird eine ausgesprochen nette Fahrt. Gleich nach unserer Ankunft in Freiburg gibt es eine sehr informative Stadtführung entlang der Freiburger „Bächle“ (leider ohne Wasser) durch einen wirklich kompetenten jungen Mann, dem sicherlich auch Schüler/innen gern zugehört hätten.

Am Donnerstag stehen zwei Schulbesuche auf dem Programm. Zunächst die Staudinger Gesamtschule mit einem (ehemals) energetisch-ökologischen Schwerpunkt und einem wunderbaren Bau-Spielplatz (Was wohl der niedersächsische GUV dazu sagen würde?). Aber auch in Baden-Württemberg versuchen die konservativen Kräfte ihre Schulpolitik durchzusetzen und aus einer offensichtlich gut funktionierenden IGS ist eher eine KGS geworden. Die Frustration ist deutlich zu spüren. (www.staudi.fr.schule-bw.de)

Nachmittags sind wir Gäste in der Freien Demokratischen Schule „Kapriole“. Leider nur zu einem Gespräch – Unterricht können wir aus organisatorischen Gründen nicht sehen. In der „Kapriole“ bestimmen die Schüler/innen selbstständig was, wann, wo und mit wem sie lernen – und wann und wie lange sie sich eine „Auszeit“ nehmen. Geht das? Alle Regeln werden wöchentlich demokratisch von einer Schüler/Lehrer-Vollversammlung festgelegt. Für die älteren Schüler/innen gibt es Vorbereitungskurse auf die – externen – Abschlussprüfungen. Eine Woche in dieser Schule wäre sicherlich eine interessante Erfahrung! (www.kapriole-freiburg.de)

Anmerkung: Diese Schule hat konzeptionell nichts Gemeinsames mit einer uns bekannten Partei. Ihr Gründer ist nicht Herr Westerville!

Und abends ins Theater: „Engel der Verzweiflung“. Ein Abend für Tänzer, Sänger und Musiker mit Musik von Scarlatti bis Händel. Großartig! Obwohl ich das Stück nicht wirklich verstanden habe! Aber es ist schon beruhigend zu merken, dass ich nicht das einzige „Depple“ bin.

„Und wann haben wir Freizeit?“ Am Freitagvormittag. Shoppen wäre doch schön, oder doch lieber in eines der vielen Museen? Joachim und ich fahren auf den (das?) Schauinsland. Die Schau ins Land ist vom schnee- und eisbedeckten Gipfel trotz der diesigen Sicht beeindruckend. Ganz hinten sind Eiger, Mönch und Jungfrau zu sehen – sagt die Karte. Und wir glauben es.

Der Nachmittag wird wieder etwas geistreicher. Besichtigung mit Weinprobe im Badischen Winzerkeller Breisach (www.badischer-winzerkeller) und anschließend Zeit für einen kleinen Stadtrundgang mit Blick über den Rhein. Und wo sind die Vogesen?

Tipp einer netten Breisacherin: „Gehen Sie im Bahnhofsrestaurant essen. Da gibt's badische Küche und es ist gut und preiswert.“ Das Bahnhofslokal hat die größte Ordenssammlung Deutschlands. Eine GEW-Anstecknadel lässt sich aber nicht entdecken. Bevor das – wirklich leckere – Essen kommt, können wir dafür die Zinnsoldaten unter der Glasplatte unseres Stammtischles bewundern.

Kaum zu glauben, aber über die Rückfahrt gibt es nichts Nennenswertes zu berichten.

Noch einmal herzlichen Dank an Joachim Lübbecke für die tolle Organisation der Fahrt, die wieder einmal bewiesen hat: Die GEWle bewegt sich!

Jürgen Kotisa





**Der die Kultusbürokratie
bei den Hörnern packt**



Quo vadis GEW ??



65 Jahre in der GEW Hellmut Steinhagen aus Grünendeich bei guter Gesundheit

Ein nicht alltägliches Ereignis war Anlass für das Überreichen eines Buchgeschenks und einer Ehrenurkunde der GEW: Hellmut Steinhagen aus Grünendeich gehört seit 65 Jahren der GEW an. Er wurde gleich nach Kriegsende Mitglied des „Lehrervereins“ (dies war damals die gängige Bezeichnung für unsere Gewerkschaft) und ist ihr bis heute treu geblieben. Der 90 jährige Pensionär freute sich über die Ehrung.



Hier der Werdegang des Kollegen Steinhagen in groben Zügen: Sein Geburtsort ist Danzig, wo er aufwuchs und zur Schule ging. 1940 trat er seine erste Lehrerstelle in einem kleinen Ort in der Nähe von Danzig an, wurde aber wenige Wochen später zum Kriegsdienst einberufen und an die Ostfront geschickt. Er wurde verwundet und gelangte 1945 mit den zurückweichenden deutschen Truppen und dem Flüchtlingsstrom über Stettin nach Hannover.

Von hieraus war seine nächste und bleibende Station die Volksschule in Grünendeich. Der Pensionär erinnert sich besonders an die ersten Jahre dort: Mehr als 500 Schüler (viele davon aus dem ausgebombten Hamburg) wurden von vier Lehrkräften unterrichtet. Dies war nur möglich, indem diese Lehrer vormittags und nachmittags bis in den Abend hinein unterrichteten. Dabei saßen jeweils drei Schüler(innen) auf Bänken, die nur für zwei geeignet waren. Man schrieb auf Schiefertafeln, später auf Papier, das so holzig war, dass die Tinte darauf verlief. Hinzu kamen diverse Auflagen der Schulbehörde, so dass die Freizeit einer Lehrerkraft zur damaligen Zeit auf ein Minimum reduziert wurde. Ein solches Lehrerdasein bei lächerlich geringem Gehalt war hart und nötigt uns aus heutiger Sicht Respekt und Bewunderung ab. Die Verhältnisse verbesserten sich nach und nach und mit 63 Jahren konnte Herr Steinhagen, inzwischen zum Schulleiter avanciert, sich in den wohlverdienten Ruhestand versetzen lassen.

Wir wünschen ihm weiterhin gute Gesundheit.

Peter Geiger

Impressum

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Peter Geiger, Birgit Frese, Britta Carstens, Jürgen Kotisa, Ingrid Viets, Klaus Peter Janzen, Ulla Remmers, Peter Schulze, Joachim Lübbecke, Peter Kruse, Heike Mewes, Uta Kretzler, Annegret Slood

V.i.s.d.P.: Annegret Slood, Am Rüttersberg 12, 21647 Moisburg

Oldies unterwegs nach Mc Pomm

Drei Programmpunkte umfasste die Fahrt der Senioren im KV Stade nach Mecklenburg Vorpommern Anfang Oktober 2010: Einmal der Besuch des Edeka-Zentrallagers bei Zarrentin, zum anderen eine Moorwanderung am Schaalsee und das abschließende Essen im historischen Rauchhaus Möllin.

Zarrentin war allen Senioren als Grenzübergang zur damaligen DDR in guter aber nicht immer angenehmer Erinnerung. Umso kontrastreicher bot sich bei schönem frühherbstlichen Wetter das Bild der Gegenwart: Große, neue Gebäude, breite Zuwegungen, gepflegte Anlagen, freundliche Menschen.

In den Fluren der Edekazentrale, die mit 18 000 verschiedenen Artikeln die größte im Norden Deutschlands ist, las man an Plakaten das Motto: „Wir lieben Lebensmittel“.

Dass nicht nur die Mitarbeiter der Edeka sondern auch die pensionierten Lehrerinnen und Lehrer Lebensmittel lieben (sich zumindest auf diesem Gebiet gut auskennen) zeigten ihre vielen Fragen und Beiträge im anfänglichen Gespräch bei Kaffee und Kuchen mit dem Leiter der Edekazentrale, der uns einen Überblick verschaffte über die heutige Situation auf dem Lebensmittelmarkt und dem immer härter werdenden Konkurrenzkampf mit anderen Anbietern. Anschließend wurden wir durch die verschiedenen Abteilungen der Lebensmittellagerung geführt (auch durch die Tiefkühlabteilung bei minus 24° C) und erlebten vor Ort, welche enormen logistischen Aufwändungen notwendig sind, um das immer reichhaltiger werdende Warenangebot möglichst schnell dem Endverbraucher zugänglich zu machen.

Nicht weit entfernt befindet sich der Schaalsee, der inmitten eines etwa 310 Quadratkilometer großen Landschafts- und Naturschutzgebietes liegt, das seit 2000 als UNESCO-Biosphärenreservat anerkannt ist. In der Nähe ist nach der letzten Eiszeit ein Hochmoor entstanden, über welches ein Holzsteg von etwa einem Kilometer Länge führt.

Im Nachhinein ist schwer zu entscheiden, was interessanter war: Das Moorgebiet oder der bestellte Führer, der mit Ledermütze und Stentorstimme, die geeignet war, jedes Störgeräusch zu übertönen,

uns anschaulich und auf originelle Weise das Moor erklärte , indem er überraschend eine tote Spitzmaus, ein Wiesel oder das Foto eines Geleges aus einer der vielen Taschen seiner Weste hervorholte und uns zeigte, dass sich das Ei des Kuckucks kaum von denen des Vogelpaars unterscheidet, denen es untergeschoben wurde.

Inzwischen hatte sich der Hunger eingestellt und wir fuhren nach Möllin bei Gadebusch und kehrten ins dortige Restaurant “Rauchhaus“ ein. Uns empfing der appetitanregende und anheimelnde Geruch von Rauch, der sich seit Jahrhunderten in den Balken eingenistet hat.

So weit festzustellen war, genossen alle Teilnehmer den Aufenthalt und waren mit Speis und Trank sehr zufrieden.

Wir bedanken uns bei unserem Kollegen Klaus Peter Janzen, der diese schöne Veranstaltung organisiert hat, und wir freuen uns schon auf die nächste Fahrt mit ihm.

Peter Geiger





Chancengerechtigkeit

So ein Tellerrand ist bekanntlich schwierigstes Gelände. Für einen Hamburger Kollegen wurde er jüngst zur Rutschbahn. Ist er doch oftmals glatt, abschüssig und mit allerlei Soßenresten bekleckert (der Tellerrand natürlich, nicht der Kollege!). Nachzulesen auf den „Nachdenkseiten“ (<http://www.nachdenkseiten.de/> (die wir hiermit allen empfehlen möchten).

Dort beschäftigt sich der Journalist Albrecht Müller ([http://de.wikipedia.org/wiki/Albrecht_Müller_\(Publizist\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Albrecht_Müller_(Publizist))) am 20 Juli mit der Volksabstimmung in Hamburg und lädt zum Kommentar ein. Den gibt ein K.-H.H., nach Eigenauskunft Lehrer in Hamburg, auf folgende Weise: „Ich hab in den 90er-Jahren Lehramt an Grund- und Hauptschulen studiert und konnte somit die Debatte um die Abschaffung der Orientierungsstufe in Niedersachsen sehr direkt verfolgen. Zudem habe ich im Rahmen eines Schulpraktikums Erfahrungen mit Hauptschülern, welche frisch von der OS (=Orientierungsstufe) kamen, machen können. Diese waren durch die Bank weg vollkommen frustriert von der Schule, da sie auf der OS so gut wie nichts gelernt haben und in der Regel nur Fünfen, Sechsen sowie „ohne Wertung“ in Arbeiten und Zeugnissen bekommen haben.“ (<http://www.nachdenkseiten.de/?p=6226>)

Es wäre doch schön, der Kollege hätte sich vorgestellt, es gäbe keine Zensuren. Dann müssten nicht alle Kinder den gleichen Test schreiben, egal wie schnell und effektiv sie lernen können. Dann müssten auch nicht alle Kinder den gleichen Lernstoff in der gleichen Zeit zu lernen haben. Jedes Kind bekäme regelmäßig eine qualifizierte Rückmeldung über seinen individuellen Lernfortschritt und gegebenenfalls Hinweise auf Defizite und wie sie zu beseitigen wären. Es entstünde eine „**Rückmeldekultur**“ statt einer Überprüfungs-kultur, bei der sich der schnelle Lerner bequemt und der langsame schämt. Gruppenlernprozesse könnten selbstverständlich werden.

Das Tragische daran ist, all das ist seit Jahrzehnten bekannt. Karlheinz Ingenkamps „Die Fragwürdigkeit der Zensurengebung“ erschien 1971 und hat nichts von seiner Aktualität eingebüßt. Eine Einführung in die Problematik der Universität Heidelberg formuliert es so:

„Worin besteht nun das Problem der Notengebung, welche negativen Faktoren können eine Rolle bei der Notenvergabe spielen.“

Erstens: Wie sieht es zum Beispiel aus mit Voreingenommenheiten, auch Interferenzen genannt, oder Urteilsfehlern des Lehrers bei der schulischen Leistungsbeurteilung.

Interferenzfehler lassen sich einteilen in:

- **„Reinigungsfehler“**

Bsp.: bessere Beurteilung einer durchschnittlichen Leistung, da unmittelbar vorher eine sehr mäßig zu bewertende Leistung zu bewerten war.

- **logische Fehler**

Bsp.: falsche Schlußfolgerungen aus der Tatsache ein Schüler ist in Mathematik gut und muss somit auch in Physik gut sein

- **Halo-Effekte**

Bsp.: Ruf eines Schülers, äußeres Erscheinungsbild und Auftreten eines Schülers beeinflussen die Beurteilung des Lehrers.

Halo-Effekt bezeichnet in der Psychologie eine Urteilsverzerrung (engl.)

Urteilsfehler treten in vier Varianten auf:

- **Strengfehler** (der Lehrer vergibt vorwiegend schlechte Noten)

- **Mildfehler** (der Lehrer vergibt vorwiegend gute Noten)

- **Tendenz zur Mitte** (Vergabe von vorwiegend durchschnittlichen Noten)

- **Tendenz zu Extremurteilen** (nur extrem gute oder schlechte Noten)

Zweitens: Die Bildungschance eines Schülers ist abhängig von seiner sozialen Herkunft, es herrscht somit eine soziale Selektion eines Schülers. Ein Schüler auf dem Lande bzw. ein Schüler aus einem bildungsfernen Elternhaus hat schlechtere Bildungschancen in unserem Schulsystem. Eine Hamburger Studie zu dem Thema „Lernausgangslagen von Kindern und Jugendlichen beim Übergang von der Grundschule zum Gymnasium“ formulierte dies folgendermaßen und verdeutlicht das Problem der sozialen Selektion am besten: „Das Kind eines Vaters ohne Schulabschluss muss ein Leistungsniveau aufweisen, das noch wesentlich über dem durchschnittlichen Testwert liegt, um mit einiger Wahrscheinlichkeit für ein Gymnasium empfohlen zu werden. Dem Kind eines Vaters mit Abitur dagegen genügt eine Testleistung, die noch unter dem allgemeinen Durchschnitt liegt“ (Lehmann 1997).“

(<http://www.ph-heidelberg.de/wp/konrad/download/leistungsmessung.pdf>)

Wir sehen hier, worum es eigentlich geht. Die deutsche Selektionsmechanik bevorzugt die Kinder der bürgerlichen Schichten zu de-

nen allerdings auch wir Lehrer gehören. D.h., die Kinder einfacher Leute werden systematisch von besserer Bildung ferngehalten. Dass das funktioniert, haben wir eben in Hamburg beobachten können. Mit allen finanziellen, logistischen und publizistischen Mitteln haben die bürgerlichen Eliten die Schulreform bekämpft und in den eigenen Wohnvierteln für satte Contra-Mehrheiten gesorgt. Diejenigen, deren Kinder von längerer gemeinsamer Beschulung profitierten, sind dagegen zuhause geblieben. Das System des Dummhaltens funktioniert.

Die zweite Tragik besteht nun allerdings darin, dass die sich so separierenden Eliten ihren eigenen Kindern schaden. Der Zwang zur Selektion erfordert Selektionskriterien. Die haben wir mit den Schulnoten. Schulnoten werden im Wesentlichen aus Test extrahiert, in denen für alle die gleichen Anforderungen gestellt werden. Dies kann man legitimer Weise aber nur, wenn alle die gleiche Vorbereitung, sprich, den gleichen Lernstoff absolviert haben. Damit verbietet sich individuelles Lernen und gerade lernstarke Kinder können ihre Möglichkeiten nicht ausschöpfen, werden gebremst.

Die, die zurück bleiben, sind dann in der Tat frustriert.

Verzichtete man auf Selektion und damit auch auf den Zensierungszwang, könnte den Fähigkeiten angepasstes, individualisiertes Lernen stattfinden. Um das zu verstehen, muss man sich allerdings über den Tellerrand beugen – und das ist beschwerlich, gar un bequem, erfordert auch ein gewisses Maß an Intelligenz. (Na, da hamwas doch wieder! Muss man Rechtschreibfehler in Zitaten eigentlich korrigieren um das Niveau (sic!) zu heben?)

fragt Peter Schulze



Begegnung mit Axel Scheffler

1957 geboren in Hamburg, studiert Kunstgeschichte in Hamburg („davon ist nicht hängengeblieben“), absolviert danach ein Grafik-Studium im englischen Corsham bei Bath (1982-1985).

Seit 1986 wohnt Axel Scheffler in London und arbeitet als freier Illustrator.

Seine Illustrationen erscheinen zunächst in Zeitschriften wie „Eltern“ und im „Zeitmagazin“ und in der Werbung. 1999 gelingt dem Illustrator der kleinen Dinge der Durchbruch in der Sparte Bilderbücher. Heute ist er mit über zehn Titeln einer der erfolgreichsten Bilderbuchillustratoren in Deutschland. Seit nunmehr 10 Jahren erfreut „Der Grüffelo“ die kleinen Leser und ihre Erwachsenen.

Julia Donaldson (Text) und **Axel Scheffler** (Illustration) arbeiten im Duo. Mit Reimen, ganzseitigen Bildern und liebevollen Details vermitteln sie ihre Botschaft zu Mut und Angst und fordern auf zur Gelassenheit und Toleranz in schwierigen Situationen.

In der „Reihe Kunterbunt“, **Jacoby & Stuart**, gibt es vom Künstler zwei Titel für Erwachsene „Über das Halten von Eichhörnchen“ und „Der Verdrüssliche“ (Gedicht von Ludwig Bechstein) Wenn Axel Scheffler mal wieder im Lande ist, kann man ihn mit Glück zu einem Workshop einladen.

Mehr über den Illustrator und Autor unter www.axelscheffler.com

Auswahl einiger Titel.

Gelberg, Barbara (Hrsg.)/Axel Scheffler: Von Drachen und Mäusen

Julia Donaldson/Axel Scheffler

Der Grüffelo/Das Grüffelokind/Tommi Tatze/Neu: Zogg, alle Beltz&Gelberg

Jacoby, Edmund/Göckritz, Birgit (Hrsg.)/Axel Scheffler (Ill.): Das Hausbuch der Narren und Schelme, Gerstenberg, 2006

Zu guter Letzt:

Hans-Joachim Gelberg, Herausgeber und Mitbegründer von Beltz&Gelberg, wurde im

August d.J. 80. Der Klassiker der Kinderlyrik „**Überall und neben dir**“ ist zu diesem Anlass in großem Format mit einem Cover von Axel Scheffler als gebundene Ausgabe erschienen.

Ulla Remmers



© Thomas Duffé

Axel Scheffler

Lesen, Hören, Blättern

Bilderbücher

- Bydlinski, Georg/ Rasmus, Jens: *Der Zapperdockel und der Wock*. Dachs Verlag, 2005

So ein Zapperdockel hat schon viel zu leiden unter einem Spötter wie dem Wock. Als dem Wock die Lust am Ärgern vergeht, entwickelt sich eine Freundschaft

- Dunbar, Polly: *Wo ist Tuffel?* Carlsen, 2010

Alle amüsieren sich über den naiven Elefanten. Als er verschwunden ist, vermissen ihn seine Freunde.

- Lembcke, Marjaleena/Graupner, Sylvia: *Wenn ein Müllmann zaubert*, Boje, 2010

Herr Pullmann wäre so gerne ein Zirkusdirektor, aber er ist ein Müllmann. Eines Tages erfüllt er sich seine Träume und fängt an zu zaubern.

- Rasmus Jens: *Der wunderbarste Platz der Welt*. NP Buchverlag, 2005

Der Frosch Boris hat sich in seinem kleinen Teich eingerichtet. Er gerät in Gefahr und es beginnt eine abenteuerliche Reise.

Erzählende Bücher

Klassenlektüre in der Grundschule

- *Lembcke, Marjaleena: Als die Steine noch Vögel waren. Fischer TB, 2009 ab 10, CD Uccello*
- *Rosenboom, Hilke: Ein Pferd namens Milchmann, Carlsen, TB, ab 8 Unterrichtsmaterial, CD, Hörbuch Verlag HH*
- *Schneider, Karla: Glückskind. dtv Hanser, 2009 ab 10*

Zur Diskussion mit Gleichaltrigen u. Erwachsenen. Lesealter ab 14

- *Teller, Janne: Nichts. Was im Leben wichtig ist. Hanser, 2010 „Ein brutales und mutiges Buch“ DIE ZEIT*
- Steenfatt, Margret: Auf immer und ewig. rororo TB, 2010*

Lyrik

Seit 2008 gibt es im Boje Verlag die Reihe „Gedichte für neugierige Kinder“ mit Gedichten von Boy Lornsen, Mascha Kaléko, Jutta Richter u.a., illustriert von Verena Ballhaus, Manfred Schlüter, Jens Rasmus u.a.

Neu: Arne Rautenberg: *der wind lässt tausend hütchen fliegen*

Zum Vorlesen

- *Jacoby, Edmund (Idee und Vorwort)/ Blau, Aljoscha: Wenn die Dinge lebendig werden. Jacoby & Stuart, 2010*

Für zarte Hände

- *Bataille, Marion: ABC 3D, Carlsen 2008*

Ein kreatives Meisterwerk der Pop up-Kunst – ein Vergnügen von A bis Z.

-*Boisrobert, Anouck/ Rigaud, Louis/ Sorman, Joy (Text): Pop-up city, Jacoby & Stuart, 2009*

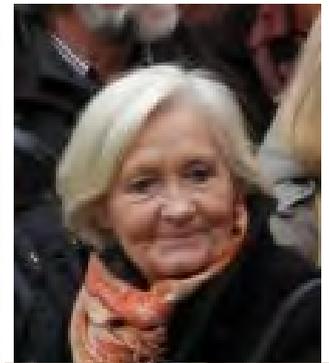
Am Anfang ist eine Kirche. Um sie herum entsteht ein Stadt, sie wächst und dehnt sich aus. Eine eindrucksvolle Präsentation aus Pappe und Papier für jedes Alter.

Für unterwegs

Wartezeit Weltliteratur, 5-, 10-, 15-, 20- Minutengeschichten. Büchergilde Gutenberg. 4 Bände im Schubert oder einzeln zu kaufen
Ulla Remmers

Wer hat Interesse und Zeit, in der AjuM mitzuarbeiten?

Kontakt: ursula.remmers@t-online.de



Büchertipps

- 1) *Hanns-Josef Ortheil: Die Moselreise; Luchterhand*
Ein kleiner Band der Jugenderinnerung; Zusatz zu seinem Buch „ Die Erfindung des Lebens“
- 2) *Hans Joachim Schädlich: Kokoschkins Reise; rowohlt*
Spärliche Sprache – aber faszinierend; er liest am 2.12. bei „Schaumburg“
- 3) *Erich Hackl: Familie Salzman; Diogenes*
Eine wahre Familiengeschichte; höchst interessant nacherzählt
- 4) *Erich Hackl: Als ob ein Engel; Diogenes*
Wieder eine wahre Geschichte, diesmal aus der argentinischen Wirklichkeit
- 5) *Horst- Eberhard Richter: Moral in Zeiten der Krise; Suhrkamp*
Eine Art Vermächtnis – bewegend in Zeiten vom „Integrationsgewäsch“
- 6) *Bernhard Schlink: Sommerlügen; Diogenes*
Eine leichte Sommerlektüre in angenehmer Sprache – für alle südlichen Weihnachtsurlauber
- 7) *Günter Grass: Grimms Wörter; Steidl*
Wunderbar wortgewaltig mit geschichtlicher Nachhilfe („Göttinger Sieben“), geschenkwürdig, weil es ein wirklich schönes Buch ist, von Steidl eben
- 8) *Ferdinand von Schirach: Schuld; Piper*
Sein zweiter Band mit Geschichten aus der kriminalistischen Realität
- 9) *Jonathan Franzen: Freiheit; rowohlt*
Mein Geschenk von der GEW für die Organisation der Freiburg – Fahrt!
Vielen, vielen Dank!!!!
***Aber:** Das Buch hat knapp 700 Seiten, nach Seite 115 ging nichts mehr, trotz erneuter Anläufe (weil ich es doch von euch habe!!!); selten habe ich mich **so gelangweilt**. In vielen Medien wird das Buch hoch gelobt, also verlasst euch nicht auf mich!!*
Aber in meinem Alter sollte man keine kostbare Zeit mehr verschwenden!!!

Joachim Lübbecke

Elizabeth Strout: Mit Blick aufs Meer
- ein schöner Schmöker für die Ferien
Annegret Sloot

